

Fa. Boecker-Wender-Stahl

# Dick im Geschäft mit fast hauchdünnem Stahl

22.01.2013 | 18:24 Uhr



Ein Azubi wird in die „Geheimnisse“ der neuen Spaltanlage eingeweiht.

*Foto: Helmut Rauer*

Wussten Sie, dass sich in den Scheckkarten der Banken und Sparkassen winzige Stahlplättchen verbergen? Sie sitzen in den goldfarbenen Chips und wölben durch ihre Federwirkung diese leicht nach oben, so dass die Karten in den Automaten gut gelesen werden können. Staunenswerte Tatsachen dieser Art erfährt man, wenn man die Firma Boecker-Wender-Stahl im Markenfeld besucht.

## Stahl für Scheckkarten und für Lichtfaserkabel

Dort wird der Stahl für die Chips hergestellt. Oder sollte man besser von Folie sprechen? Denn so hauchdünn muss man Stahl erst mal walzen können. Bei BWS kann man das hervorragend. Auch Abschirmungsfolien, wie sie in Handys sitzen oder um Lichtkabel Fasern gewickelt sind, werden im Markenfeld produziert. Selbst winzige Kugellagergehäuse für Herzschrittmacher sind aus BWS-Stahlband.

## Bei Know-how und Qualität Keine Angst vor Chinesen

Stahl bei höchsten Qualitätsansprüchen dünn bis hauchdünn zu walzen - darauf hat sich das Letmather Familien-Unternehmen seit vielen Jahren spezialisiert. Und damit hat es sich erfolgreich in einer Nische der Branche etabliert. Geschäftsführer Stefan Schober, spricht von „stetig wachsenden Umsätzen“ in den vergangenen Jahren und von einer „positiven Entwicklung“ des Unternehmens auch mit Blick auf die Zukunft. Zahlen nennt er nicht. Aber: „Bei Know-how und Qualität brauchen wir keine Angst vor China zu haben“, sagt er zuversichtlich.

Dann nimmt er den Redakteur zu einem Rundgang durch die Letmather Betrieb mit. In einem Teil der riesigen Halle lagern zig tonnenschwere Stahlrollen, sogenannte Coils, werden an die Haken großer Lastkräne gehängt, die quer durch die Halle fahren - zu den Maschinen, an denen das Blech - auf die gewünschte Breite - in Streifen geschnitten wird. Die neueste dieser Spaltanlagen fällt durch ihre frischen Farben und glänzenden Oberflächen sofort als funkelnagelneu auf. Sie wurde erst im Dezember in Betrieb genommen und ist in der Lage noch dünneres Material zu schneiden als alle anderen BWS-Maschinen: bis auf 0,02 Millimeter.

## Der Stahl muss ordentlich durchhängen können

Da das Stahlblech, das in diese Maschinen eingelegt wird, nicht auf der gesamten Breite exakt gleich dünn gewalzt ist, können die Streifen nach dem Zerschneiden nicht sofort wieder gleichmäßig aufgespult werden. Den Stahlstreifen wird deshalb vor dem Wiederaufgewickeltwerden die Möglichkeit gegeben, sich „durchhängen“ zu lassen. Und das geschieht in einem Betonschacht, einer tiefen Grube unter dem Hallenboden.

Die „Schlingengrube“ der neuen Spaltanlage ist 15 Meter tief. „Das war schon eine besondere Herausforderung, einen solchen engen, aber tiefen Betonschacht zu bauen, zumal wir es mit hartem Felsboden zu tun hatten“, würdigt Schober die Leistung des Bauunternehmers. „Bedenken Sie, dass bei nur 0,02 Millimeter Stärke 100 000 Meter Länge auf einem Coil sitzen“, gibt der Geschäftsführer zu bedenken. So fällt es leichter, sich vorzustellen, dass die Streifen ganz schön tief durchhängen müssen, um beim Wiederaufrollen feinste Abweichungen auszugleichen.

Ein paar Millionen hat die neue Anlage gekostet. Und Schober ist sicher, dass „sie die Marktposition unseres Unternehmens stärken wird“. Aber Abwarten gilt nicht. BWS investiert weiter.

## Größte Sorge ist der Mitarbeiter-Nachwuchs

In diesem Jahr werden ebenfalls Millionenbeträge in die Hand genommen, diesmal für das eigene Kaltwalzwerk am Zweitstandort Hohenlimburg in der Unternahmer. Dort wurden schon 2010 ein Präzisionswalzgerüst für Bänder mit 0,02 Millimeter Stärke und eine neue Blankglühanlage errichtet. Jetzt wird das Hallengebäude erneuert und eine weitere neue Anlage gebaut.

Die Investitionen unterstreichen, dass man bei BWS auf eine nachhaltige Entwicklung vertraut und optimistisch in die Zukunft blickt. Auch die seit Jahren ziemlich konstante Mitarbeiterzahl (etwa 130 in Letmathe und 50 in Hohenlimburg) bestätigt diese Sichtweise.

Die größte Sorge des Unternehmens ist der künftig drohende Mangel an Fachkräften und Mitarbeiter-Nachwuchs. BWS stellt jedes Jahr fünf Auszubildende ein, mit dem Ziel sie fest zu übernehmen.

„Keine schmutzige Arbeit mehr, wie es früher war.“

Stahlverarbeitende Betriebe wie BWS müssen an Haupt- und Realschulen sehr viel Werbung und Aufklärung betreiben, um Azubis zu finden. „Dabei haben wir oft falsche Vorstellungen gerade zu rücken“, berichtet Schober. „Denn Anlagen einzurichten und zu bedienen, das ist im Computerzeitalter keine schmutzige Arbeit mehr wie früher,“ betont er. „Und gute Verdienstmöglichkeiten gibt es auch.“ Womit wir wieder bei den Scheckkarten für Banken und Sparkassen wären.